

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **1 (1909)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Herausgegeben und verlegt
von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. C. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Auferes Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder des-
sen Raum 40 Cts. Größere
Insertate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Ein Doppelwohnhaus am Zürichberg.

„Die Traulichkeit, die früher, und zwar in den verschiedensten Stilzeiten, so sehr den Grundzug des bürgerlichen Hausbaues ausmachte, daß die ganze Erscheinung des Hauses auch nach außen hin erwärmend von ihr durchdrungen war“, versuchen die Architekten unserer Zeit für ihre Schöpfungen zurückzugewinnen.

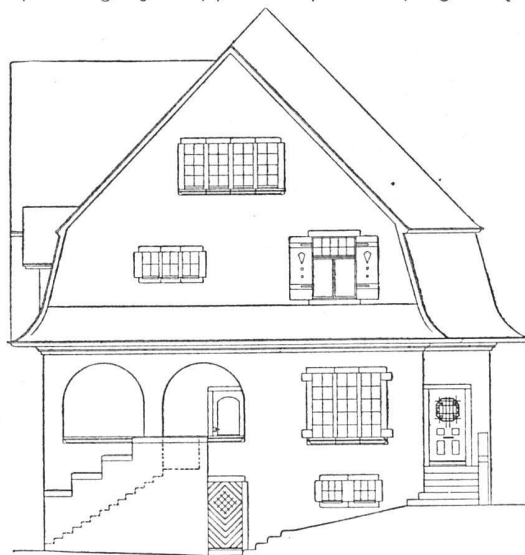
Es hat lange gedauert, bis man die so einfachen Mittel entdeckte, die den alten Bauwerken ihre heimelige Gemütlichkeit verleihen. Nachdem man aber erkannt hatte, daß neben der Vermeidung aller unzumutbaren Zierden und neben einer geschmackvollen Verwendung der Farbe, vor allem das steile Dach mit seinem schützenden und bergenden Aussehen dem Beschauer

das Gefühl wohlthuender Behaglichkeit einzufloßen vermag, seitdem erstehen da und dort an der Peripherie unserer Städte und auf dem Lande Wohnhäuser, die in ihrer formalen Ausgestaltung die gleiche Wohnlichkeit ausströmen, wie vorbildliche alte Bauten.

Es ist kein Zweifel, wir haben erfreuliche Fortschritte gemacht. An die Stelle einer symmetrischen Repräsentations-Architektur ist eine persönliche Fassadengestaltung getreten, die den Gewohnheiten und Liebhabereien der Bewohner und den Bedürfnissen des Innern entspricht. Ein siegreiches Zeichen für die immer mehr zu-

nehmende Privatkultur unserer Zeit, welche die Selbstständigkeit des freien Menschen mit der Dankbarkeit gegenüber der Tradition vereinigt!

Solch ein trauliches, zeitgemäßes Haus ist das Doppelwohnhaus, das Architekt Armin Witmer-Karrer in Zürich am Abhang des Zürichberges erbaut hat. Mit mög-



Ein Doppelwohnhaus am Zürichberg. — Geometrische Ansicht der Fassade. — Maßstab 1 : 150

lichst geringem Kostenaufwand sollten für zwei Familien heizungsmäßige, praktisch ausgestattete Wohnungen geschaffen werden mit kleinen Hausgärten und reichlichen Nebenräumen. Das ist trefflich gelungen. Wie die Grundrisse zeigen, sind die Zimmer geräumig und geschickt gruppiert, die Vorräume weit und die Treppen zweckentsprechend angeordnet. Der Innenausschmückung ist besondere Sorgfalt gewidmet worden. Gut zueinander abgestimmte Tapeten und Fensterbehänge, da und dort ein praktisch und bequem eingebautes

Möbel sowie eine Holzarchitektur von ausgesprochener Eigenart in den Hallen und in dem heimeligen, ganz in den Giebel eingebauten Studierzimmer verleihen den Häusern eine wohlthuende Harmonie, die bei aller Schlichtheit doch vornehm und reich wirkt.

Überall ist auf solide Konstruktionen und gute Baumaterialien Bedacht genommen worden. Auf Fundamenten und Kellermauern in Beton baut sich das Haus im Außen in verputzten Bruchsteinmauern, im Innern in Backstein- und Schwemmsteinmauern auf

